

(Nebelfur und Käte im „Heiligen Camper“)

Nebelfur umrundet immerzu „den Heiligen Camper“. Er kommt sich dabei vor wie ein Blöder. Mit jeder Umrundung steigt sein Zorn. Mikado ist mit Mariofur und Domfur im Camper verschwunden. „Du kommst hier nicht rein!“, hat ihm Mikado zugerufen und hat ihm die Tür vor der Nase zugeschlagen. Nun stellt sich Nebelfur vor, wie Mikado von Mariofur „geheilt wird“. Die Heilungsnummer von Mikado ist ein Witz. Mariofur kann Mikado nicht heilen. Das kann sie nur selbst. Zu hören ist nix. Die absolute Stille macht Nebelfur zusätzlich irre. Mariofur schreien zu hören, wäre ihm lieber, denn dann könnte er ihn lesen. Zadfur und Furfur beobachten Nebelfur genau. Sie stehen rauchend vor der Eingangstür von Güttels Haus und tun so, als ob sie Wache schieben. „Der arme Nebelfur ist eifersüchtig!“, sagt Zadfur zu Furfur und lacht dreckig auf. Furfur überlegt, schüttelt seinen Kopf, schaut zu Nebelfur rüber, der völlig verzweifelt mit dem Fuß Steine wegkickt und einen Gartenstuhl umwirft. Furfur setzt sich auf die Bank direkt neben der Eingangstür und sagt:

Zadfur, ich denke, dass Nebelfur sich Sorgen macht. Mikado kann jetzt alles Mögliche mit den beiden anstellen. Sie ist unberechenbar. Die Verletzungen machen ihr nix. Sie nutzt das Ganze aus. Domfur schickt sie ins Reich der Träume und Mariofur pinnt sie am Bett fest und lässt ihn zappeln. ... Und wenn Mikado mit Mariofur fertig ist, kommt Nebelfur an die Reihe. **Er hat Angst. ... Er ist wütend, weil er Angst hat.** Und er weiß, dass Mikado ganz besonders scharf drauf ist ihn leiden zu lassen. **Das Warten macht ihn fertig.** ... Eifersucht? ... Echt Eifersucht auf Mariofur? Dass würde ja bedeuten, dass Nebelfur jetzt an Mariofurs Stelle sein möchte. Ausgeliefert zappelnd ... voller Scham ... Kannst Du ihn Dir so vorstellen? Glaubst Du wirklich, dass der das herbeisehnt?

„Er will gefickt werden, Furfur!“, hält Zadfur ihm grunzend entgegen. Ihre Blicke gehen wieder zu Nebelfur. Er kommt ihnen vor wie ein Tiger im Käfig. Nebelfurs Atmung beschleunigt sich, seine Wut wird sekundlich stärker, er ballt seine Hände zu Fäusten, weiß, dass er von den anderen beobachtet wird und schlägt mehrmals mit der Faust gegen die Camper-Tür. **„Du dreckiges Miststück, ich hasse Dich!“** Er kämpft gegen sein Gefühlschaos an. Hundegebell ist zu hören. Hurky und Grumbel laufen schwanzwedelnd und hechelnd zur Haustür, schnuppern kurz an Zadfur und Furfur. Käte kommt schnellen Schritts um die Ecke gedüst. Sie musste nach dem Vorfall in der Küche einfach an die frische Luft. Ankes Ausraster macht ihr zu schaffen. Doch sie hat keine Zeit zum

Nachdenken, sie muss sich gleich an die Vorbereitungen für das Mittagessen machen. Bullogfur hat sie nach dem Frühstück einen langen Einkaufszettel überreicht. Jedes Mal ist sie überrascht wie professionell und überlegt Bullogfur „einkauft“. Wo und wie er das macht, ist ihr schleierhaft. Denn sie sind von einem undurchdringlichen Zauberwald umgeben. Und die Waren, die er in der Küche abstellt, sind nie ausgezeichnet. Schnell scannt Käte die Szene ab, sieht die herumlungernenden Furs am Haus und Nebelfur vor der Camper-Tür. Er stützt sich mit seinen Händen ab und berührt mit der Stirn die Tür. „Mit dem Kopf durch die Wand!“, denkt Käte. Zu Zadfur und Furfur sagt sie:

Was ist da so lustig, Zadfur, Furfur? Euer Freund ist verzweifelt. Ihr solltet ihn lieber beruhigen, ihn aufbauen, satt dumm zu feixen. Ihr hättet doch auch Mikado angemacht, oder?

Kätes Stimme ist scharf. Sie kann Blödeleien, Gafferei und Schadenfreude nicht leiden. Zadfur und Furfur schauen sich überrascht an und brechen darauf gänzlich in Gelächter aus. Kurz überlegt Käte, ob sie die beiden Witzbolde mit Aufgaben beschäftigen soll. Doch sie entscheidet sich dagegen und geht direkt auf den keuchenden Nebelfur zu, der mittlerweile hilflos am Camper hängt. Er ist am Ende, das spürt Käte. Sie sieht Nebelfur von hinten, sieht seinen bebenden Rücken und hat den Eindruck, dass er weint. „Nebelfur, die sind da nicht drin.“, sagt sie emotionslos. Ganz leicht bewegt sich Nebelfur, Kätes Worte treffen ihn. Er dreht sich um und sieht auf das kleine Hausmütterchen herab. „Die sind da nicht drin?“, auf den Gedanken ist Nebelfur noch nicht gekommen. Dann ist der Camper für Mikado nur ein Portal für eine Raum-Zeit-Reise. Nebelfurs Augen sind rot unterlaufen und er hat tatsächlich geweint. Kurz entschlossen reißt Nebelfur die Camper-Tür auf und muss erkennen, dass Käte Recht hat. Das gibt ihm den Rest. Er hat sich zum Affen gemacht. Mikado hat ihn gelinkt, hat ihn zum Deppen gemacht. Käte drängt sich an Nebelfur vorbei, kuckt sich im Camper um, während Nebelfur an der Tür stehengeblieben ist. „Komm rein und mach die Tür zu!“, ruft sie ihm im Befehlston entgegen. Käte hat sich an den Camper-Tisch gesetzt und hält einen Zettel in der Hand. Sie liest und Nebelfur setzt sich ihr gegenüber hin. Als er Käte den Zettel aus der Hand nehmen will, schlägt sie kurz auf seine Hand und sagt:

Ts, ts, ts, Pfoten weg! Ich will erst einmal mit Dir schnacken, bevor Du Mikados Nachricht an Dich liest. ... Nebelfur, was weißt Du über Frauen? Verstehst Du Frauen? ... Ihre Gefühle? ... Wenn Du über Frauengefühle nix weißt, hat Mikado ganz leichtes Spiel mit Dir. Denn dann weiß sie,

dass Du Dich selbst nicht kennst. Sie ist jetzt schon dabei Dich zu bestrafen. Du wirst wie ein Ochse am Ring durch die Manege geführt. Deine Fur-Freunde sind nicht besser, bis auf ... na sagen wir mal Domfur und Bullogfur. Beide können vertrauen und können genießen. **Mariofur weiß gar nichts über Frauen. Er läuft vor Frauen davon.** Sie sind ihm unheimlich. Mich akzeptiert er als Ersatzmutter, die ihn tätschelt, wickelt und nährt.

Misstrauisch schaut Nebelfur auf Käte herab. Was sie sagt, versucht er abzuwehren. In der Art: Käte schnackelt mal wieder altersweise daher, weiß gar nichts über Sex ... lebt in ihren Liebesromanen. Im Grunde will Nebelfur nicht mit ihr reden, will nur Mikados Nachricht lesen. Da boxt ihn Käte überraschend kräftig an die rechte Schulter und schaut ihn herausfordernd an.

Nebelfur, Du bist ein Arsch! ... Du meinst, dass ich alt und vertrocknet bin. ... Für Dich bin ich keine Frau mehr. Ich bin nur Eure fleißige Köchin und Wasch-Mamsell. Käte Güttel putzt, wäscht, kocht, räumt auf und schruppt die Klos für Eure Ärsche! ... Nebelfur, ich bin eine Frau! Nimm mich gefälligst als eine solche wahr, Du Arsch! ... *(Käte greift sich auf den Hinterkopf und reißt ihr Haarnetz weg)* ... **Was meinst Du, was ich empfinde, wenn ich ständig Eure steifen Schwänze betrachten muss? Einer schärfer und länger als der andere. Eure Säfte muss ich ständig wegwischen, überall spritzt ihr ab. ...** *(Käte fängt an ihren Haarknoten zu öffnen)* ... **Ich habe Fantasien, ich habe heiße Fantasien, wenn ich Euch rieche und Euch zukucke. Ja, schau nicht so pikiert! Wenn ich mir Dich so betrachte, dann stelle ich mir so einiges vor. Ich würde Dich nackt ans Bett fesseln wollen ...** *(Käte schüttelt ihren Kopf, ihre Haare fächern sich auf, sie sind glänzend brünett)* ... **Ich würde Dein Gemächt mit Sahne aus der Schütteldose besprühen und würde dann anfangen zu lecken und zu saugen. ... Scheiße! ... Nebelfur, ich gebe mir wahnsinnige Mühe, weiterhin ALT AUSZUSEHEN! Dass ich mich mit jeder Berührung von Mariofur verändert habe, hat keine Sau gemerkt. Das, weil niemand mich richtig anschaut. Ich trage KEIN GEBISS MEHR! ...** *(Käte fletscht ihre Zähne. Sie sind weiß und ebenmäßig)* ... **Schauen so Zähne einer alten Frau aus? Wenn ich mir das Gesicht wasche, sehe ich total anders aus. Fältchen und Schatten verschwinden. ... Dazu muss ich mich bemühen, wie eine alte Frau zu laufen, dabei könnte ich springen und tanzen wie ein junges Mädel. Ich**

**fühle mich andauernd wie auf einer Theaterbühne. Käte Güttel spielt
ALTES WEIB ... RENTNERIN ... Wann spiele ich? Wann bin ich echt?
Nebelfur, ich kann NICHT VOR MIR SELBST DAVONLAUFEN!**

Käte holt Atem. Nebelfur sieht sie mit weit aufgerissenen Augen an. Die alte Frau hat Käte perfekt gespielt. Was in ihr vorgeht, kann er sich überhaupt nicht vorstellen. Ihm wird klar, dass Mariofurs zärtlichen Berührungen ihre Verjüngung bewirkt haben. ... Nebelfur schnappt nach Luft, überlegt fieberhaft, was er ihr sagen könnte. Da beginnt Käte mit geübten Handgriffen ihre Haarpracht zusammen zu drehen, um sie wieder zum Käte-Dutt zu formen. Es fehlt nur noch das Haarnetz. Kätes Trauer trifft Nebelfur. Er will nicht, dass sie versteckt, was sie nun geworden ist.

Bitte, Käte, ... Käte, ... bitte, tue das nicht. ... Tue Dir das nicht an! ... Ich ... ich, habe Dich verletzt. Es tut mir leid. Auch als „alte Frau“ hättest Du Respekt verdient. Was Du nun fühlst ... ä ... kann ich mir kaum vorstellen. **Doch Du musst zu Dir stehen.** Du hast komplett Recht, ich laufe vor mir selbst davon. Ich spiele ständig den Hornochsen. Als Fur kann ich mich formen, kann Gestalten annehmen. Natürlich komme ich als ... als Stecher daher. ... Wir aus 01 vertreiben uns die Zeit mit sehr männlichem Sex. Ich werde von den anderen Furs als Fick-Fur bezeichnet, weil ich gerne vergewaltige. Wenn ich mal einen Trip nach Phase 1 gemacht habe, na, dann habe ich mir Weibchen gegriffen. Für mich sind Frauen Freiwild. Ich gehe davon aus, dass Frauen unterworfen werden wollen, dass sie sich nach gefickt werden sehnen. **Auch ... nein, gerade Mikado habe ich nicht ernst genommen! Sie besteht aus 100 000 Weibern.**

„So, so“, sagt Käte und schiebt den Zettel in die Mitte des Tisches.

Nebelfur, was Mikado Dir schreibt, wird Dir nicht gefallen. Mikado weiß, wie sie Dich treffen kann. Und sie will Dich treffen und erschüttern. Soll ich Dir Mikados Botschaft vorlesen?

Zuerst findet Nebelfur Kätes Vorschlag merkwürdig, befremdlich, inakzeptabel ... ja, beschämend. Er ist hin und hergerissen. Ihre nicht verstellte junge, kraftvolle und fordernde Stimme bohrt sich in ihn hinein. Doch weil es um Vertrauen geht, weil Käte ihm ihr Geheimnis verraten hat, empfindet er etwas zu ihr, das er nicht benennen kann. Ihre Mütterlichkeit konnte er nie annehmen. Nur ihren Mut, den hat er immer beachtlich gefunden. „Okay, Käte, lass mich hören, was Mikado mir schreibt.“ Käte beugt sich vor und packt mit ihrer linken Hand Nebelfurs rechte Hand und drückt fest zu.

Nebelfur, mir war klar, dass Du durchdrehen wirst. Deine Frustration und Verzweiflung wird auf dem Höhepunkt sein, wenn Du meine Zeilen liest. Ob dabei Tränchen kullern? Der schnelle Sex, das Erobern, das ist nicht meins. Sofort nach meiner Big-Lula-Werdung habe ich nach einem Du gesucht. In Heino habe ich mein Du gefunden. Sehnsucht und Liebe nach ihm sind riesen groß in mir. Ich liebe ihn so sehr, dass es weh tut. Wonach sehnst Du Dich? Nach dem schnellen Fick? ... Nach Männerfreundschaften? ... Männerspielen? ... Schau Dir Domfur an, er hat tatsächlich in Mariofur ein Du gefunden. So ist Domfur ein sehr glücklicher Fur. Und Du? ... Wer bist Du? Nur der Eroberer? ... Der gefürchtetste Fur aller Furs? Soll ich tatsächlich vor Dir zittern? Nebelfur, ich bin anders als Du denkst. Ich will Dich erschüttern, aber nicht zerstören. So habe ich mit Cam geschnackt. Cam ist heiß und verdammt jung. Und sie ist überraschend einfallsreich und verspielt. Dazu kommt, dass sie, auch wie ich, durch und durch weiblich ist. Ihre Lulas haben sich gesucht. Sie ist keine zufällige Zusammenballung von Lulas. So weiß Cam sehr gut, was sie will. Ich habe sie lecker auf Dich gemacht, denn ich möchte, dass Ihr zwei ICH und Du werdet. Wie Ihr das lebt, wird sich zeigen. Du wirst es mit ihr nicht leicht haben. Denn wenn Cam Dich erst einmal eingefangen hat, wirst Du ihr nie mehr entkommen, Fick-Freund. Auf ewig ICH-DU aneinander gebunden. – Mikado

(Mikados Pucks auf Männerjagd)

„Malediven“, denkt Domfur. Er fühlt sich paradiesisch gebettet. Alles ist weich ... könnte der Seele gut tun. Eine leichte Brise weht ihm um die Nase und er liegt zusammen mit Mariofur in einem Pavillon am Meeresstrand. Der Himmel ist BLAU ... das Meer ist BLAU. Wenn Domfur seine Augen schließt, sieht er BLAU. Er versucht die Atmosphäre zu genießen ... versucht herunter zu tackern, ruhiger zu atmen. Doch Domfur spürt, dass Mariofur neben ihm ganz andere Gedanken hat. Mariofurs Hoden und Schwanz sind steinhart. Er stellt sich vor, auf dem nackten und gefesselten Körper von Mikado abzuspritzen, sie so als seine Jagdbeute zu markieren. Viel zu friedlich ist für Mariofur die Heilung von Mikado abgelaufen. Er hatte andere Vorstellungen. Ihm war schon klar, dass Mikado ihre Heilung benutzt hat, um ihn und Domfur in ihr Terrain zu locken. Nun sind sie in ihr und warten auf weiteres. Auf was sollen sie warten? Kurz schaut Mariofur zu Domfur und überlegt, ob er ihn sich greifen soll, um Druckentlastung zu erfahren, doch er will die Härte seines Schwanzes spüren,

Copyright Pastorin Susanne Jensen

um die nötige Aggression zu halten, die er gegenüber Mikado braucht. Sie ist überaus gerissen und wird gewiss von der verletzten und heilungsbedürftigen Mikado zur Domina-Mikado mutieren. Und das will Mariofur nicht zulassen. Sein Brustkorb hebt und senkt sich, und ein tief sitzender Groll in seiner Seele kommt hoch. Als Mariofur Mikado seine Hand auf die Brust gelegt hatte, um dort eine ihrer Stichverletzungen zu heilen, hatte er seinen Groll zu fassen. Doch er konnte sich gerade noch beherrschen. Domfur streicht Mariofur Haarsträhnen aus der Stirn und beobachtet seine Gesichtszüge. Dabei sagt er ganz leise:

Mariofur, ich lese in Dir ungute Gedanken. Du überlegst Dir eine Strategie, wie Du Mikado unterwerfen kannst. Glaubst Du wirklich, Du kannst sie in ihrem Wirkradius drankriegen? ... *(Domfur sieht wie sich Falten auf Mariofurs Stirn bilden)* ... Das Beste, was Du tun kannst, ist Mikado zu offenbaren, was in Dir vorgeht. Sie weiß es eh, doch sie wird mit Dir anders umgehen, wenn sie weiß, dass Du über Dich nachdenkst.

Schupp-dich ist Mariofurs „Schwerbler-Gefühl“ wieder da. Pastoralpsychologe Dr. Schwebler hat stetig versucht, Mariofur psychomäßig zu ficken. Und das mit so Sätzen wie: Er solle mal über sich reflektieren. An seiner Selbstwahrnehmung stimme etwas nicht. Mariofur richtet sich auf, packt Domfur am Handgelenk und hat gute Lust, ihn ohne Weitung von hinten zu nehmen.

Domfur, Du weißt sehr gut, was ich überhaupt nicht leiden kann. Scheiß-Ratschläge! Gehe mal in Dich – bla bla! Das hatten wir doch schon! Wie lange soll ich denn noch in mich gehen, reflektieren. Die Lage ist doch klar, in der wir uns befinden. Mikado ist ein Manns-tolles Weib, sie will mich für den Camper-Fick bestrafen! Mich und Nebelfur. Das Du jetzt mit drinhängst, liegt an Deiner Fürsorge für mich. **Klein Mariofur kann nicht alleine seiner Strafe entgegen zittern. ... Er braucht Beistand ... Tröster ... Arschabputzer ...** *(Mariofur überlegt, sieht in Domfurs traurige Augen)* ... Domfur, entschuldige bitte, war nicht so gemeint. Ich bin froh, dass Du da bist. ... Echt! ... Aber ich muss da durch. Ich kann Mikado nichts vorspielen. Was Du mir rätst, Mikado etwas gestehen, was ich nicht gestehen will, ... das bin ich nicht. Meine Gefühle sind klar. **Ich will in keinem Fall von ihr gefickt werden, ich will sie ficken. Alles andere ist Lüge.** ... Warum soll ich nicht zu meinen Aggressionen stehen? Du sagst doch selbst immer wieder, dass Aggressionen zum Sex dazugehören.

„Wie soll ich es Mariofur erklären?“, fragt sich Domfur. Er setzt sich auch auf und sieht auf Mariofurs Hand, die immer noch sein Handgelenk fest umschlossen hat.

Mariofur, ich will für Dich auf stürmischer See ein Halt sein. Wenn Du Aggressionen hast, dann schlage mich, dann fick mich wund. Das ist absolut okay. ... Aber Mikado, der kannst Du nicht mit Aggressionen kommen. Sie macht Dich fertig. Davon bin ich überzeugt. Bitte, Mariofur ... bitte, höre auf meinen Rat und frag Dich nach der Ursache Deiner Aggressionen. Du kennst sie. Rede mit Mikado darüber. ... Redet über Eure Geschichte. Genau das würde ich auch Mikado sagen.

„Dann rede doch Du mit Mikado!“, brüllt Mariofur. Sein gesamter Körper zittert vor Wut. Die Enttäuschungen und Seelenschmerzen seines Lebens sind für ihn greifbar, stürzen ihn in einen Abgrund der Finsternis. Die Versuche, sich Stück für Stück mit seinen traumatischen Gefühlen auseinander zu setzen, scheinen nichts gebracht zu haben. Mariofur muss an das BLAUFELD denken, an seine Jagd nach Klaus-Maria und Else Zedmann. Auch das psychologische Töten seiner Eltern hat ihm nichts genützt. Domfur löst sich von Mariofur, erhebt sich schwerfällig. Ihm schwirrt der Kopf, es ist heiß, er kann kaum atmen. Noch einen letzten Versuch will er wagen. Wenn das Mariofur nicht zur Vernunft bringt, beschließt er tatsächlich Mikado zu suchen.

Mariofur, ich sollte Dich windelweich schlagen, sollte Dir eine Abreibung verpassen. Doch auch das wird Dir nicht helfen. Ich bin ratlos. So werde ich mich jetzt auf den Weg machen, Mikado zu suchen. ... Mariofur, willst Du nicht mitkommen?

Kurz winkt Mariofur ab und dreht sich wortlos zur Seite. Er will Domfur nicht mehr sehen. Vor allem will er nicht zusehen, wie Domfur traurig von ihm weggeht. In Mariofurs Brust wird es eng. Einsamkeit umklammert seinen Brustkorb gnadenlos. Er fühlt sich mutterseelenallein. „Na dann.“, sagt Domfur und geht Richtung Meer. Mariofur im Pavillon zurück zu lassen, zerreißt ihm das Herz. Trauer und Schmerz begleiten ihn bei jedem Schritt. Doch der Strand, der Wind, das Meerblau, das Himmelblau helfen ihm. Von weitem sieht er drei Gestalten auf sich zukommen, und Hoffnung keimt in ihm auf. Mikado kommt Domfur mit Puck 1 und Puck 2 entgegen.

Die Pucks sind Roboter, sind Sex-Maschinen. Mikado hat sie erschaffen, um nicht mit Mariofur und Domfur Sex haben zu müssen. In ihrer Künstlerwerkstatt hatte Mikado die zwei Pucks Heino vorgestellt. Sie standen

wie Skulpturen auf Podesten und Heino hat Puck 1 vorsichtig mit dem Zeigefinger am Oberarm berührt. Sofort ist er zu tiefst erschrocken nach hinten gesprungen und wurde von Mikado aufgefangen. Puck1 hatte sich lebendig warm angefühlt und hatte Heino angeblinzelt. „**Bitte, Mikado, setz diese Sex-Maschinen nie auf mich an! Ich würde das nicht überleben!**“, hatte er Mikado angefleht, als sie ihm erklärt hat, was die Pucks sind und was sie können.

An einer lauschigen Bucht treffen Domfur, Mikado und die Pucks aufeinander. Mikado setzt ihr freundlichstes Lächeln auf.

Na, Domfur, kannst Du es mit Mariofurs Wahnsinn nicht mehr aushalten? Ihr Furs hattet ihn doch ins BLAUFELD geschickt? Doch Eure Psycho-Behandlung hat nichts genutzt. Da muss wohl ich jetzt ran. ... M ... Domfur, schau nicht so betreten drein. Ich mach das schon. Mariofur ist in erfahrenen Händen. Er weiß es nur noch nicht, **weil er NICHT ANNEHMEN KANN**. Er ist blind und taub vor Zorn.

Wie ein begossener Pudel steht Domfur vor Mikado. Er bringt kein Wort heraus und schüttelt immerzu seinen Kopf. Gleichzeitig ersehnt er sich, von Mikado getröstet zu werden. Mit energischen Griffen packt Mikado Domfur an den Oberarmen an und schiebt ihn zwischen Puck 1 und Puck 2, die ihrerseits Domfur packen. Er sitzt in der Frauenfalle. Die Pucks nehmen Domfur zwischen sich, drücken ihre Leiber an ihn, schnuppern an ihm, und schnurren wie Tigerbabys. Heino wird sich darüber köstlich amüsieren, denkt Mikado und gibt Domfur eine Erklärung:

Domfur, Du mächtiger Schwarzfur! ... Die hübschen Weibchen, die Dich gerade beschnuppern und lesen, sind Puck 1 und Puck 2. ... *(Mikado findet Domfurs Blicke herrlich. Er schaut zwischen den Pucks verwirrt hin und her)* ... Puck 2 habe ich auf Dich angesetzt. Sie weiß schon alles über Dich, was ich weiß. ... Puck 2 ist anschiemig, sehr direkt und äußerst kräftig. Sie ist die perfekte Sex-Maschine für so ein Raubein, wie Du einer bist. Versuche nicht, ihr zu entkommen, denn dann schaltet sie auf ein anderes Level um. ... Okay, mein Süßer? ... *(Mikado tätschelt Domfurs Wange und schaut zu Puck 2)* ... Puck 2, verführe ihn in der Grotte. Ich verrate Dir gleich noch ein paar Geheimnisse von Domfur, damit Du ihn perfekt bespielen kannst.

Mikado umgreift Domfurs Kopf. Er fühlt sich wie im Schraubstock gefangen, will sich wehren, hat aber keine Kraft mehr. Auch Mikados strahlend blauen Augen

kann er nicht ausweichen. Sie hypnotisiert ihn. Ruckartig lässt Mikado Domfurs Kopf los und er gibt einen Schrecklaut von sich. Die Pucks halten ihn aufrecht.

So, mein Süßer Schwarzfur, ich kenne jetzt jedes Deiner schmutzigen Geheimnisse. Was bist Du doch für ein Schlingel! Mit Dir würde ich mich nie einlassen dürfen! Puck 2 bekommt nun über mich Einblicke in Deine Fantasiewelten. Das wird ihr helfen Dir ein unvergessliches Erlebnis zu bereiten. In der Grotte ist alles, was ihr braucht. Sogar eine Art Whirlpool für Deinen geschundenen Arsch. Genieße es, Domfur!

Entmachtet folgt Domfur Puck 2, die ihm ihre Hand reicht. Sie schwingt sich langsam auf Domfur ein. Dass Puck 2 sprechen kann, antworten kann, damit rechnet Domfur nicht. Er beginnt vor sich hin zu reden.

Was hat Mikado vor? Was soll die andere Sex-Maschine machen? ... Scheiße!

Puck 2 bleibt stehen und schaut Domfur mit schräg gelegtem Kopf an.

Domfur, Puck 1 wird Jagd auf Mariofur machen. Er wird fliehen müssen. Doch er wird ihr nicht entkommen können. Dann wird er im Pavillon aufgehängt. Bewegungsunfähig wird er an seine Gernze geführt. Danach fangen ihn Puck 1 und Mikado auf.

Mariofur lehnt an einem Pfeiler des Pavillons. Sein Blick ist auf das Meer gerichtet. Mittlerweile hat er Domfurs Weggang verkraftet. Der Pavillon ist massiv gebaut. Mariofur hat ihn sich genau angeschaut und die Truhen durchsucht, auf denen Sitzkissen lagen. Sie sind mit lauter fiesem Sexspielzeug gefüllt. Eine Bullenpeitsche hat Mariofur herausgenommen und auf die Matratze gelegt. War ja klar, dass Mikado ihn auspeitschen will, hat sich Mariofur gedacht. Nun stellt er es sich umgekehrt vor.

Soll sie kommen, die Schlampe! Ich lasse ihr dann den Kuss der Peitsche spüren bis sie ohnmächtig wird.

Mariofur blinzelt in die Sonne, die tiefer steht. Da hört er ein surrendes Geräusch und „ein holziges Dock-Drrrr“. Im selben Moment spürt er Schmerzen an der Schulter. Ein Pfeil hat seinen Oberarm tief eingeritzt und steckt im Holz des Pfeilers. Mariofur berührt sofort die Stelle am Oberarm, kann sich aber nicht richtig frei bewegen, da sein Hemd vom Pfeil durchbohrt wurde und Mariofur quasi an den Pfeiler heftet. Mariofur flucht, reißt das Hemd auf und sieht Blut an seinen Händen. Ein zweites Surren mit Dock-Drr ist zu hören. Der

Pfeil vibriert direkt über Mariofurs Kopf. Hastik springt er beiseite, greift nach der Bullenpeitsch und läuft geduckt aus dem Pavillon zum Waldstückchen hin.

Seit etwa einer viertel Stunde läuft Mariofur geduckt und im Zickzack-Kurs durch das Wäldchen. Er hört seinen eigenen Herzschlag und sein keuchendes Atmen. Er geht davon aus, dass Mikado ihm folgt.

Ich muss sie abhängen und mich von hinten an sie anschleichen. Eine andere Lösung gibt es nicht. ... Wo Domfur steckt? Ob er schon in ihrer Gewalt ist?

Hustend kauert sich Mariofur zusammen. Seine Wunde am Oberarm blutet noch und beim Laufen hat er sich Kratzer im Gesicht und an den Händen zugezogen. Eine merkwürdige Waldstille umfängt ihn. Waldstille auf der Flucht ist etwas ganz besonderes. Mariofur horcht in alle Richtungen, er weiß nicht mehr wo der Strand ist, weiß nicht wie groß der Wald ist. Von überall her kann er angesprungen werden oder können erneut Pfeile auf ihn abgeschossen werden. Plötzlich hört er ein lautes schnelles Rascheln, einen krächzenden Laut und das Schlagen von Flügeln. „**Gna, gna, gna, kra, gna, kraaa ...**“, schimpft der aufgescheuchte schwarze Vogel ihn aus. Mariofur hält sich seine Hand vor den Mund, er ist zu Tode erschrocken. Mit dem verbliebenen Hemdsärmel wischt er sich den Schweiß von der Stirn. Kurz entschlossen erhebt sich Mariofur wieder und läuft weiter. Von Ferne hört er Geräusche von fließendem Wasser. Ein Bach muss es sein. „Vielleicht habe ich sie doch abgehängt?“, hofft er und weiß gleichzeitig, dass er sich in Mikados Wald befindet. So wird es auf einen Kampf hinauslaufen. Das Fließgeräusch wird lauter, der Wald wird lichter und es geht bergab. So muss Mariofur schräg gehen um nicht hinzufallen. Steinchen rollen ... Äste knacken ... rums, sitzt er auf seinem Hintern. Im Bund der Freizeithose steckt die Bullenpeitsche, die Mariofur mitgenommen hat. Der Bach glitzert silbrig und spricht zu ihm. „Tschiiiischwww, tschuwww, twwwwuschi“, ... Vorsichtig nähert sich Mariofur dem Bächlein und schöpft mit seinen Händen Wasser. Da spritzen direkt neben ihm Steinchen weg und es gibt ein metallisches Geräusch. Mariofur schaut die Böschung hoch und sieht eine Kriegerin. Sie trägt einen schwarzen Trainingsanzug und ist bewaffnet. Puck 1 Befehl lautet: Mariofur jagen, fangen, fesseln, zum Pavillon zurück bringen, und Mikado bei der Bestrafung assistieren. Erst danach darf sich Puck 1 an ihm vergehen. Langsam richtet sich Mariofur auf und sieht, dass die schwarze Kriegerin mit einer Armbrust auf ihn zielt.

Töte mich mit dem Pfeil, oder komm runter, Schlampe! ... Hörst Du, Mikado-Schlampe!

11

Mariofurs Hand umfasst den Griff der Bullenpeitsche. Sekunden verstreichen und Puck 1 schießt den Pfeil ab, er rast wenige Zentimeter neben Mariofurs linkem Ohr vorbei. Ohne zu zucken ist Mariofur stehen geblieben. Mit einem Schuss vor den Bug hat er gerechnet.

Schlampe, ich habe keine Angst mehr! Komm endlich zum Nahkampf. Du hast gewiss ein Messer. Ich habe keins!

Puck 1 sieht, dass Mariofur den Griff der Bullenpeitsche umfasst hat und lacht innerlich auf. Mit einer 2,40 Meter langen Bullenpeitsche zu schlagen und auch zu treffen ist gar nicht so einfach. Ihre Armbrust steckt sie in die Halterung am Rücken und springt mit großen Schritten ohne zu straucheln oder zu schliddern die Böschung herab. Beide trennen ca. sechs Meter. Mariofur zieht die Bullenpeitsche aus seinem Hosenbund und schlägt kurz auf den Boden um herauszubekommen wie nah er an die Kriegerin herankommen muss. Puck 1 sieht blanke Mordlust in Mariofurs blutendem und verschwitztem Gesicht. Fast im selben Augenblick sprinten beide aufeinander zu, wobei Mariofur zu sehr an die Peitsche denkt und von Puck 1 Schulter angerempelt und auf den Boden gerissen wird. Er kommt auf dem Rücken auf und hebt automatisch seine Beine. Puck 1 biegt sich vor Lachen. Mariofur kommt ihr wie ein auf den Rücken gefallener Käfer vor. Den Peitschengriff hält er verkrampft fest und holt aus. Srrrrr macht es und Puck 1 hat die Schnur mit der Hand zu fassen bekommen. Blitzartig wickelt sie sich die Schnur drei Mal um den Unterarm und zieht ruckartig, so dass Mariofurs Arm und Oberkörper hochgerissen werden, er wieder zurückfällt und mit dem Hinterkopf auf dem Steinboden aufschlägt. Mit einem Sprung sitzt Puck 1 auf Mariofurs Brust, greift in seinen Haarschopf und schlägt seinen Kopf noch einmal auf den Boden. Mariofur wird bewusstlos.

Für einen Augenblick erlangt Mariofur sein Bewusstsein wieder. Er glaubt, dass die Welt Kopf steht, dass oben unten ist und er hängt. Seinen Kopf bewegt er leicht und sieht zuerst nur schwarz. Doch das Schwarz wird angestrahlt. Mariofur wird klar, dass er schwarzen Stoff sieht, dass der Stoff zu dem Oberteil der Kriegerin gehört, die ihn gefangen hat. Er kann mehr ausmachen, einen scharfen Schweißgeruch, ... kommt er von ihm selbst? Er sieht schwarze Stiefel, die über den Waldboden fliegen, und er fühlt rhythmisches Beweg-

Werden. Ein aufflatternder Vogel schimpft wütend: „**Gna, gna, ganrrr, knarr, gna!**“. Ist es der Vogel von vorhin? Wie eine Beute wird er weggeschleppt und kann nichts dagegen machen. Seine Arme und Beine sind gefesselt. Er verliert wieder das Bewusstsein.

Das hast Du toll gemacht, Puck 1! Nun werden wir Mariofur an seine Grenze heranführen. Gib mir den Wassereimer.

„**Mikados Stimme!**“, schreit es in Mariofurs Kopf. Unbeschreiblichen Schmerz fühlt er in seinen Armen und Beinen. Spreizstangen machen es ihm unmöglich die Haltung seiner Arme und Beine zu verändern. Um seine Hand- und Fußgelenke sind breite Ledermanschetten gebunden. Schwer schluckend und atmend hängt Mariofur im Pavillon. Allein die Fesselung hält ihn aufrecht. Seinen Kopf kann er nicht heben, dazu fehlt ihm die Kraft. Plötzlich werden sein Kopf und Oberkörper mit einem Schwall kaltem Wasser übergossen. Mariofur beginnt zu hecheln, sein Herz schlägt wie wild. Mikado greift grob in Mariofurs Haarschopf und spricht dicht an seinem rechten Ohr.

Mariofur, Puck 1 hat Dich gejagt und gefangen. Du bist ihre Beute. Wenn ich mit Dir fertig bin, darf sie Dich vollends fertig machen, so dass von dem kleinen hosenscheißenden Stotterer nichts mehr übrig bleibt. ... Du hast meine Bullenpeitsche gestohlen. Sag, was wolltest Du damit? Doch nicht etwa nach Puck 1 schlagen? ... **Mariofur, Du wolltest mich mit der Bullenpeitsche schlagen.** ... Und deswegen wirst Du sie jetzt am eigenen Leibe spüren. Im Gegensatz zu Dir kann ich damit umgehen. Wenn ich Deinen Schwanz damit treffen will, treffe ich ihn auch. ... *(Mit einer anderen Stimme spricht Mikado weiter)* ... **Jungchen, wenn Du Schmerz ertragen kannst, wirst Du hart, wirst Du ein Mann. Vattern soll erst aufhören Dich zu züchtigen, wenn Du mit Deinem kindischen Weinen aufhörst. Das Leben ist eines der Härtesten und kennt keine Gnade.**

Die verstellte Stimme geht Mariofur durch Mark und Bein. Seine Zähne beginnen zu klappern und ihm wird eiskalt. Nackt und bloß hängt er in der Fesselung. Mit dem Griff der Bullenpeitsche berührt Mikado Mariofurs Oberschenkel, wandert zu seinen Genitalien und bewegt leicht seine Hodensäcke. Alle Muskeln in Mariofurs Körper spannen sich an. Er fühlt den Griff überall auf seiner Haut. Mikado lässt sich Zeit mit dem Foltern. Blut und Schweiß rinnen ihm über die Augen. Er schüttelt sich, hofft ohnmächtig zu werden. Leicht spürt er schon ein Wegdriften, da hört er wieder das

wohlbekannte Sirren und Aufschlagen der Bullenpeitsche. Mariofur hält nichts mehr, Zorn und Angst kämpfen in ihm, und er schreit aus Leibeskräften:

**WARUM? ... WARUM MUTTER? ICH HASSE
DICH! ... ICH HASSE DICH, MUTTER! WARUM? ...
LASST MICH STERBEN! ... ICH KANN MIT MUTTER
NICHT MEHR LEBEN!**

Völlig entkräftet sackt Mariofur in sich zusammen und fühlt nichts mehr.

Wie lange Mariofur weg gewesen ist, weiß er nicht. Er liegt in einem weichen Bett und spürt keinerlei Schmerzen. Vorsichtig fasst er sich an den Kopf und ertastet eine Augenmaske. Hören kann er auch nichts, denn jemand hat ihm seine Gehörgänge mit Stöpseln verstopft. Seine Hände legt er wieder auf das Kopfkissen, denn er ist damit einverstanden nichts mehr sehen und hören zu müssen.

In Mariofur dehnt sich eine gewaltige wattige Leere aus. Er versucht die Leere zu begreifen, versucht irgendetwas zu denken, doch da ist nichts. So schwebt er länger IM BLAUEN MEER DES NICHTS. Das Schweben tut ihm gut und er hofft, dass er für alle Ewigkeit im Nichts aufgehoben sein darf. Da kann Mariofur plötzlich Berührungen am Oberarm und auf der Schulter ausmachen. „Zärtlich weich“, denkt er und bewegt sich leicht. Ganz langsam kann er seine eigene Hand spüren und bewegen. Er versucht dem zärtlichen Berührt-Werden nachzugehen um irgendwie seinen Dank auszudrücken. Mariofurs Hand kommt tastenden auf einer Männerhand zu liegen. Es muss die Hand eines Mannes sein, so groß wie sie ist. „**Domfur!**“ ... Endlich hat Mariofur einen Adressaten für seinen Dank und seine Liebe. Nun will er ihn sehen und mit ihm sprechen. Mariofur tastet mit zittriger Hand auf die Augenmaske. Er schiebt sie auf seine Stirn und blinzelt. Nur schemenhaft kann er eine Gestalt erkennen, die Lichtumflutet auf ihn herabkuckt. Ein nicht beschreibbares Glücksgefühl durchflutet seine Seele, es ist so, als ob überall in seinem Inneren Licht angeht. „Du, Du, Du!“, flüstert er und Tränen der Freude rinnen seine Wangen herunter. Er sieht, dass Domfur seine Lippen bewegt. Er weiß, dass er auch nur „Du, Du, Du!“, sagt. Mariofur verändert seine Liegeposition, will sich von den Stöpseln befreien, doch Domfur greift nach seinen Handgelenken und drückt sie aufs Kissen. Ausbreiten und wehrlos liegt Mariofur vor Domfur. Er lächelt ihn offen und warmherzig an. „Du willst mich so.“, sagt Mariofur zu seinem Du und driftet in einen tiefentspannten Schlaf. Als Mariofur wieder aufwacht, liegt

Copyright Pastorin Susanne Jensen

Domfur dicht neben ihm und schläft tief und fest. Mariofur streichelt ihm über seine Stirn. Wie sehr liebt er jedes Grübchen, jede Falte in Domfurs Gesicht. Domfur ist für Mariofur der schönste Mann auf der Welt. Glücklich seufzt Mariofur auf und merkt dabei, dass er sich immer noch taub fühlt. Endlich kann er sich von den Stöpseln befreien und atmet laut aus. Gerne würde er jetzt Domfur ein hilfloses Gefühl schenken und sagt leise in sein Ohr:

Ich liebe Dich bis zum Verrücktwerden. Bitte, Domfur, verlass mich nie mehr. Bitte, bleibe immer an meiner Seite. Ganz dicht und immer Du.

Domfur öffnet seine Augen und sieht Mariofur direkt an.

Den Wunsch kann ich Dir erfüllen, Mariofur. Mikado hat mich gefragt, ob ich Lula-Fähigkeiten geschenkt bekommen möchte. Das um Deinetwillen. Und ich habe sofort ja gesagt. Mikado hat mir die Fähigkeit geschenkt, Dich komplett zu umschließen. Du bist jetzt tatsächlich in mir. ... Du bist nicht nur in BLAU ... Du bist in mir. Doch weil Du ein Fur bist, kannst Du überall agieren ... in Erscheinung treten und handeln. Trotzdem umgebe ich Dich permanent. Du fühlst mich jetzt ähnlich wie Heino seine Mikado.

Ruckartig setzt sich Mariofur im Bett auf. Er ist erst einmal sprachlos. Mikado denken, tut ihm weh.

Domfur ... Dom ... Domfur, was, was? ... Ä ... Ich bin in Dir? Wo bist Du? ... Äm ... Bist Du in Mikado? ... Was hat sie da gemacht? **Sie hat Dich ... hat Dich reingelegt!**

Nein, hat sie nicht. Mikado kann uns, weder Mich noch Dich, mehr schlucken oder einsaugen. Ich befinde mich jetzt mit ihr quasi auf Augenhöhe. Das als Fur mit Lula-Fähigkeiten. Du kannst wie bisher handeln ... Ich kann wie bisher handeln. **Nur mit einem kleinen Unterschied. ... Du musst mir folgen, denn Du bist jetzt untrennbar meine Mitte.** ... Und das dürfte Dir nicht schwer fallen, denn ich bin Dein Dom. ... Mikado kann uns nie mehr etwas anhaben, das hat sie freiwillig aufgegeben. Und von mir hat sie das Versprechen eingefordert, dass ich Dich immer beschützen werde. Das hat sie getan, weil sie Dich quasi „als Schwester“ lieb hat. Dich an Deine Grenze zu führen hat ihr sehr wehgetan.

(Andrea und Andreas Pförtner)

Der Kirchengemeinderatsvorsitzende der St. Katharinen-Kirche zu Hüpfburg, Dr. Klaus Sattmann, steht ratlos vor dem Pastorat von Andreas Pförtner. Von der gegenüberliegenden Straßenseite beobachtet ihn Anneliese Schab. Sie kann Dr. Klaus Sattmann nicht ausstehen, er ist ihr zu smart. Mit giftiger Stimme ruft sie zu ihm rüber:

Na, Dr. Sattmann, suchen Sie Andreas?

Dr. Klaus Sattmann schaut irritiert und unschlüssig zu der alten Frau. Sie ist gerade dabei einen Biomüllsack in ihre Bioabfalltonne zu werfen. „Ja, ä ...“, bringt er hervor und geht ein paar Schritte auf sie zu. Sich am Kopf kratzend sagt er zu ihr:

Äm, ja, ... ä ... Ich ... Ich muss ihn unbedingt sprechen. Ä, ... er ... er ... Wissen Sie, wo er steckt? Er geht nicht an die Haustür und ... und ... ans Telefon geht er auch nicht.

Anneliese Schab schüttelt traurig ihren Kopf. Sie ist der Überzeugung, dass Andrea Pförtner in den frühen Morgenstunden gestorben ist. Das haben ihre nachbarlichen Beobachtungen ergeben. Von ihrem Wohnzimmerfenster aus kann sie direkt zum Pastorat hinüberschauen. Da sie die Nacht über die spannende Berichterstattung von ÜAD-2 verfolgt hat, hat sie die ganze Zeit in ihrem bequemen Sessel am Fenster verbracht und Radio gehört.

Dr. Sattmann, Andreas wurde abgeholt. Ich vermute, dass Andrea heute in aller Frühe gestorben ist.

Mit großen Augen schaut Dr. Klaus Sattmann die alte Frau an. Er kennt sie vom Sehen her. Wie die alte Frau heißt, weiß er nicht. Er schaut zwischen dem Pastorat und dem Haus der alten Frau hin und her und denkt sich, dass sie viel von Pförtners mitbekommt. Ebenso schweifen seine Gedanken zu Andrea Pförtner. Als er sie zuletzt gesehen hat, war er betroffen und sprachlos aus dem Wohnzimmer herausgestolpert. Er entschließt sich mit der alten Frau zu sprechen.

Äm, ... Frau ... Frau ... *(Dr. Sattmann wird von der alten Frau unterbrochen. Sie sagt trocken: „Anneliese Schab“)* ... Ja, ä ... Frau Sch ... Schab, ich habe ein Problem. Ich muss Andreas Pförtner dringend erreichen. In der Kirche ... ja, ä ... da ist etwas vorgefallen. Und Andreas Pförtner ist heute nicht zum Gottesdienst erschienen. Doch wenn seine Frau ... Das, das kann ich absolut verstehen.

Anneliese Schab geht auf Dr. Klaus Sattmann zu und wiegt ihr Haupt bedächtig.

Herr Dr. Sattmann, am frühen Morgen, ... es war noch sehr früh, da haben zwei Personen an der Haustür von Pförtners geklingelt und Andreas hat sie reingelassen. Das waren bestimmt welche vom Hospizverein oder Ärzte. ... Denk ich mir. ... Obwohl? ... Die sind kurz nach sechs Uhr wieder raus gekommen, ... sind allerdings mit Andreas Ente weggefahren. ... Und um 6.30 Uhr kam der Pflegedienst wie jeden Morgen. Doch die Krankenpflegerin hat das Haus kurz danach fluchtartig verlassen und ist abgebraust. Als ich mir Frühstück gemacht habe, so um acht Uhr, ist die Ente wiedergekommen. ... Und dann, ... **das war komisch! ... hat Andreas draußen gestanden und hat laut mit denen gestritten.** Es wurde umgepackt und dann sind sie weggefahren. ... Ja, Andreas ist mitgefahren. ... *(Anneliese Schab zögert, sie wundert sich, dass Andreas mit drei Fremden weggefahren ist. Hat sie was verpasst?)* ... Ich konnte schon besser kucken, war ja schon hell. Mit Andreas sind zwei jüngere Frauen und ein dickerer älttlicher Herr weggefahren. Das Auto von denen, das muss im Übrigen im Carport stehen! ... Alles deutet darauf hin, dass Andrea gestorben ist. Mir tut das für ihn unheimlich leid. Denn er ist ein toller Pastor!

Wieder schaut Dr. Klaus Sattmann zum Pastorat hoch. Es ist eine merkwürdige Situation. Das Gespräch mit dem Polizeibeamten geht ihm noch im Kopf herum. Er weiß, dass Andreas Pförtner zur Zeit hoch belastet ist. Irgendwie kann er sich nicht wegbewegen, kann nicht einfach unverrichteter Dinge wegfahren.

Frau Schab, die Polizei war heute Morgen in der Kirche. Wenn Sie Andreas sehen ... **Ach, so ein Mist. Frau Schab, es ist furchtbar! In der Nacht haben irgendwelche Vandalen in die Kirche eingebrochen. Es sah aus, unglaublich! ... Die haben mitten im Altarraum gesoffen und gehurt! Die Abendmahlskelche sind geschändet worden.** ... Wie soll ich das Andreas Pförtner bloß sagen, wenn er jetzt um seine Frau ... Alles trifft zusammen, wie immer.

Da Anneliese Schab doch sehr neugierig ist, ob sie mit ihrer Vermutung richtig liegt, dass Andrea Pförtner gestorben ist, sagt sie zu Dr. Klaus Sattmann:

Herr Dings-Vorsitzender, Herr Dr. Sattmann, ich habe einen Schlüssel zu Pförtners Pastorat! Wir könnten doch gemeinsam rübergehen und mal nachsehen? Hä? ... Was halten Sie davon? ... Vielleicht beantwortet sich damit die eine oder andere Frage.

Beide gehen die Auffahrt zum Pastorat hoch. Kurz wirft Anneliese Schab einen Seitenblick auf den Carport und muss blinzeln. Dass ein magmaroter VW-Passat mit Kennzeichen HH-XY-666 groß und breit drin steht, registriert sie, doch bringt sie das Fahrzeug nicht mit Pförtners zusammen. Mit zitternder Hand und wachsender Aufregung schließt sie die Haustür auf. Gleich im Flur stolpern beide über eine Plastikwanne, in der Schusswaffen und Handgranaten offen liegen. Entsetzen erfasst beide. Anneliese Schab macht Dr. Klaus Sattmann auf den VW-Passat mit Kennzeichen HH-XY-666 aufmerksam. Völlig aufgelöst ruft Dr. Klaus Sattmann bei Polizeiobewachtmeister Hemmrich an. Während er spricht, geht Sattmann durch das Wohnzimmer. Sein Entsetzen wird immer größer.

Äm ... ääää, Hemmrich, ... Hören Sie, ich bin in dem Pastorat von Pförtner. Ä ... Da ist auch etwas vorgefallen. ... Ä ... Beide, beide sind verschwunden, weg. Auch Andrea Pförtner. ... Herr Hemmrich, das ist furchtbar! Andrea Pförtner ist schwer krank. Und ... und ... und im Flur da liegen Waffen ... Und im Carport steht HH-XY-666. ... (Dr. Sattmann hört zu und nickt mehrfach) ... Selbstverständlich, mach ich ... logisch! Wir fassen nichts mehr an!

Andreas geht neben Andrea über den Hofplatz des heruntergekommenen Bauerhauses seiner Eltern. Seit seine Eltern gestorben sind haust dort Hark. Er ist Adoptivsohn seiner Eltern. Als Bruder hat Andreas ihn nie betrachtet. Andrea muss sich zusammen reißen, denn in ihr herrscht ein Gefühlschaos. Sie kennt Andreas und Hark seit sie 16 ist. Beide hatte sie sofort ins Herz geschlossen. Doch es gab immer Streit, Hahnenkämpfe. Während der Fahrt nach Westen ... der Fahrt nach Irgendwohin haben Andreas und Andrea lange über Hark gesprochen. **G** hat geraten, einen Abstecher zu dem Bauernhaus zu machen. Schließlich hat sich Marius-Bul noch nicht wieder gemeldet, und die Warterei geht **G** gewaltig auf die Nerven. Er fühlt sich verarscht und möchte nun viel lieber in die Konflikt-Story zwischen Andreas und Hark einsteigen. Andreas ist unglaublich nervös, er weiß, dass Hark ihn hasst. Beide sind Rivalen Zeit ihres Lebens. Auf dem Hofplatz liegen Bleche, Motoren, Rohre, Schläuche in einem wilden Durcheinander verteilt. **G** und **P** gehen hinter den beiden her und sind gespannt auf den Anführer der Dark Destroyers, eines Motorrad-Clubs der schrägen Art. Andreas dreht sich um und sagt zu **G** und **P**:

Hark ist ein Krimineller. ... Diese Destroyers machen dunkle Geschäfte. Seine Truppe macht mir Angst. Alle sind ungehobelt, brutal und gefährlich. Als ich das letzte Mal mit Hark aneinander geraten bin, hat er mich krankenhausreif geschlagen. Und ... und **P**, Hark geht mit Frauen nicht gut um. Für ihn sind sie nur Mösen, außer ...

Andreas bricht mitten im Satz ab. „... außer Andrea.“, geht ihm noch nicht über die Lippen. Dass Andrea Hark anders sieht, konnte Andreas nie begreifen. **G** fasst Andreas auf den Rücken und sagt leise zu ihm:

Trau Dich, Junge. Ihr müsst das bereinigen um Andreas Willen. Sie leidet darunter.

Schweren Herzens klopft Andreas an die Haustür. Eine Klingel gibt es nicht. Da Hark nicht aufmacht, schreit er über den Hofplatz:

Hark, Du miese Ratte, wo steckst Du? Ich will mein Geld?

Andreas erklärt **G** und **P**, dass das quasi ein Begrüßungs-Code sei, der bei Hark ankomme. „So,so!“, meint **G** dazu und schaut sich um. Sein Blick fällt auf ein Stallgebäude. Die Tür steht offen und im Inneren des Stalls brennt Licht und ein Radio läuft leise. **G** stößt Andreas am Arm an und zeigt zum Stall. In dem Moment erscheint Hark Türrahmen-füllend. Er sieht aus wie man sich einen Anführer einer Motorrad-Gang vorstellt. Kahler Schädel, bullig, tätowiert, und eben einfach brutal. Andreas sagte bei der Fahrt zum Bauernhaus, dass Hark eine Fresse zum reinschlagen habe, dass er ein ekeliger Typ sei und man ihm nicht über den Weg trauen dürfe. **G** und **P** hatten sich sehr über Andreas Ausdrucksweise gewundert. Nun freuen sie sich auf die Begegnung mit diesem Dark Destroyer.

Hark sieht aus wie ein zähnefletschender Bullterrier. In seiner rechten Hand hält er einen Schraubenschlüssel. Als er Andreas erblickt, verengen sich seine Augen und blanker Zorn wird sichtbar. Hark baut sich 30 cm vor Andreas auf, seine Hand mit dem Schraubenschlüssel zuckt. Doch Andreas verzieht keine Miene, er sieht seinem Rivalen mitten ins Gesicht. Ruckartig hebt Hark seine linke Hand, alle glauben, dass er Andreas schlagen wolle, doch er legt seine Handfläche auf Andreas linke Wange und gibt ein grunzendes Geräusch von sich.

Wenn Dir jemand auf die linke Wange schlägt, dann halte ihm auch die rechte Wange hin. ... Andreas, Du Hosenscheißer kommst mit Verstärkung? Brauchst Du die, um mir zu sagen, dass es Andrea endlich

geschafft hat? ... Willst Dich jetzt bei mir ausweinen? ... Oder kommst Du mit Deinen Anwälten um Dir Dein Erbe zu holen?

Andreas kann seinen Kopf nicht bewegen. Harks Hand liegt noch auf seiner Wange. Das fühlt sich verrückt an. Er weiß, dass er jetzt genau aufpassen muss, was er sagt. Gleichzeitig denkt er an ihren letzten Streit. Es ging um passive Sterbehilfe für Andrea. Hark hätte Andrea das Gift besorgt, doch Andreas war strikt dagegen. „Bitte“, sagt Andreas leise und tritt einen Schritt zurück, um sich von Harks Berührung zu lösen. Doch das war wohl verkehrt. Hark gibt Andreas mit der Linken eine schallende Ohrfeige und schreit ihn an:

Dreckskerl, Du hast Andrea Monate lang leiden lassen! Sie wollte sterben und nicht elendiglich krepieren! Jetzt kommst Du hier angeschissen. Was bist Du nur für ein jämmerlicher Hund. Schwing Dein Arsch und verschwinde mit Deinen Popel-Freunden! ... Mach endlich ein Abgang, sonst vergesse ich mich!

Andrea boxt Hark hart gegen die Schulter. Ihr Knuff bringt ihn fast aus dem Gleichgewicht und er glotzt Andrea entgeistert an. Zuerst hatte Hark keine Augen für die Begleiter von Andreas, noch nun muss er hingucken und ihm fällt die Kinnlade runter. Die Andrea, die jetzt vor ihm steht, und die Andrea, die er vor 4 Monaten im Krankenhaus gesehen hat, passen irgendwie nicht zusammen. Andreas hat sich wieder gefasst, reibt sich seine Wange, spuckt Blut aus und tritt zwischen Hark und Andrea. Er packt Hark grob an den Oberarmen an, dabei fällt diesem der Schraubenschlüssel aus der Hand. Es gibt ein metallisches Gling-Geräusch und die beiden Rivalen stehen schnaubend wie kampfbereite Bullen Stirn an Stirn in der Hof-Arena. Andreas Stimme hat einen reibeisenartigen Klang:

Hark, ich danke Dir, dass Du Andrea beigestanden hast. Ich danke Dir auch dafür, dass Du bereit gewesen bist ihr beim Streben zu helfen. Ich hatte kein Recht dazu gehabt, Andrea Deine Hilfe zu verwehren. ... Damit das mal klar ist. ... Okay, Du Bastard, ich kann Dich nicht ausstehen. Du hast mich mein ganzes Leben lang gequält. ... Doch ich will versuchen ... will versuchen, Dich um Andreas Willen zu respektieren. ... Kurzum, meine Tür steht ab jetzt für Dich offen. Komm wann immer Du magst und fühl Dich willkommen geheißen. ... **Du Hurenbock, Andrea liebt Dich auch. Das habe ich jetzt begriffen. Wenn Du sie jemals zur Möse**

degradierst, sie verletzt, dann bringe ich Dich um. ... Wenn das in Dein Schrumpfgehirn eingesickert ist, wird es gut. ... *(Andreas lässt Hark ruckartig los und schaut kurz zu G und P)* ... Die zwei schrägen Vögel sind **G** und **P**. ... Beide sind polizeilich gesuchte Terroristen ... und sind jetzt meine Freunde. **G**, dieser notgeile Hurenbock, hat Andrea geheilt. Er hat mir gesagt, dass Andrea ohne Krebs-Kacke hundert Jahre alt werden kann. Ich hinterfrage das nicht, ich glaube es einfach.

Hark gibt einen kurzen undefinierbaren Laut von sich. Er steht kurz davor in hemmungsloses Weinen auszubrechen. Schüttelt das aber weg und ergreift Andreas Kopf mit seinen ölverschmierten Händen. Andreas kann sich nicht gegen Harks feuchten und besitzergreifenden Bruderkuss wehren. Ein Vogelschwarm fliegt dicht über ihre Köpfe, die Zeit scheint still zu stehen, **G** lächelt breit und stößt **P** an. Eben großes Kino! Die Reise hat sich für **G** gelohnt! Andreas schüttelt seinen Kopf, wischt sich mit dem Ärmel seiner Jacke Harks Spucke weg und sagt mit einem Grinsen im Gesicht:

Dark Head, Death-Maker, gewährst Du uns Unterschlupf? Wir sind jetzt auch welche von denen. Wir sind deren Unterstützer.

Hark und Andrea tauschen kurz Blicke aus und Hark klatscht laut in die Hände, dabei spricht er laut und feierlich:

Na, dann kommt mal in meine Räuberhöhle. Fühlt Euch wie zuhause! Ach Du, Andreas, Du ... Du ... Mensch, mir fällt nix ein ... Du ... Du ausgebuffter Hund ... Du Saukerl ... Du Gauner ... Du obergeiler Sack ... Du ... Du ... Du Dark Destroyer!